

ihrer Sklaven verwenden müssen. Der Ausgang des Kampfes ist also keinem Zweifel unterworfen. Der überwiegende Einfluß des Sklaveninteresses ist für ewig zerstört, und die amerikanische Sklaverei, des bisher genossenen Schutzes der allgemeinen Regierung beraubt, ist sich selbst überlassen, und wie ist es möglich, daß ein Institut, das allen Grundsätzen des Christenthums, der Humanität, Civilisation und der Staatswirthschaft Hohn spricht, lange existiren kann? Wie große Opfer dieser Kampf fordern mag, und wie viele Verluste ertragen werden müssen, von jetzt an kann dieses Land sich frei entwickeln, frei von dieser materia peccans, diesem beständigen und überwiegenden Einflusse der Sklavenmacht. Die Führer des Südens haben sich ungeheuer geirrt; statt ihr Wickelkind zu schützen und zu stärken, haben sie es der Vernichtung bloßgestellt. Die Abschaffung der Sklaverei, die natürlich eine Sache der einzelnen Staaten ist und bleibt, wird jetzt rasch vor sich gehen, und ich halte es durchaus nicht für unwahrscheinlich, daß in fünfundzwanzig Jahren die Hälfte der jetzigen Sklavenstaaten sich von diesem Uebel frei machen, namentlich Delaware, Virginien, Kentucky, Missouri und ein Theil von Texas. Wie lange dieser Kampf dauern wird, ist nicht so leicht vorher zu sagen. Die südlichen Führer sind Leute von Talent und Entschlossenheit, die Südländer sind brav und gute Soldaten; aber ihre Geldmittel sind beschränkt, alle ihre Häfen sind blokirt, und schon jetzt leiden einige Staaten Mangel an Lebensmitteln. Dazu kommt, daß sie unter sich eine starke Unionspartei haben, die die reichsten Sklaveneigenthümer in sich schließt, Leute, die einsichtsvoll genug sind, zu verstehen, daß ihr Eigenthum nur in der Union auf die Dauer sicher ist."

Aus Auerbachs „Schatzkästlein“.

Die Kunst, jeden Tag glücklich zu sein.

Ja, wer die kennt! denkst du. Freilich, der Gevattermann versteht sie auch nicht ganz, aber etwas davon hat er doch in Erfahrung gebracht; probir's einmal, ob's hilft. Also: Nimm dir jeden Morgen vor, heute Jemand zu erfreuen, und, soviel du kannst, glücklich zu machen. Geh' dann an deine Arbeit und thu' vor Allem deine Pflicht. Du wirst froh und heiter dabei sein, denn ein rechtschaffener Gedanke macht froh. Suche sodann deinen Vorsatz auszuführen, wo sich dir Gelegenheit dazu bietet. Du wirst nicht lange darauf zu warten haben. Es braucht nichts Großes zu sein, was du dem Andern schenkst oder bereitest, thu' es nur mit freundlichem Blick und Gedanken, und es wird gut sein.

Doppelt glücklich aber wirst du sein, wenn dein Nebenmensch den gleichen Vorsatz gefaßt hat wie du, und er sendet dir nun unverhofft etwas Freundliches in dein Haus oder Herz.

Das ist die schönste, geheime Verbindung der Menschen, wenn Jeder darauf denkt, die kurze Lebenszeit, die er hier neben dem Andern zubringt, diesem soviel er vermag, mit allem Guten und Schönen auszufüllen.

Und höher steigt diese Liebe, wenn man darauf denkt, etwas zu thun, das dem Allgemeinen, der Gemeinde, dem Staate, der Nation, der Menschheit zu Gute kommt. Dieser Gedanke giebt jedem Menschen, so klein und beschränkt auch sein Leben sei, eine innere Würde und Hoheit, eine Glückseligkeit, die über alle kleinen Plagen, über alle Trennungen hinaushebt und den Menschen mit sich und mit der Welt einig macht — durch die Liebe.

Die Correspondenz der Kleingewerbtreibenden.

Es wird nicht besonders zu beweisen sein, daß eine gute Buchführung von einer ordentlichen Correspondenz und umgekehrt die letztere von der erstern abhängig ist. Indem wir im Allgemeinen allen Industriellen für ihre Correspondenz besondere Sorgfalt empfehlen, können wir einem großen Theile unserer Kleingewerbtreibenden den Vorwurf nicht ersparen, daß deren Briefe, Rechnungen &c. oft sehr viel zu wünschen übrig lassen.

Man sagt, und das mit Recht: „Den Bildungsgrad eines Menschen kann man nach seinem Style beurtheilen.“ Schon schlimm genug, wenn mancher Gewerbtreibende in Bezug auf seine Bildung nach der Fassung seiner Briefe geschätzt würde, noch übler sähe es aber aus, wenn man ihn nach der äußern Beschaffenheit derselben auch als Geschäftsmann beurtheilen wollte. Was muß ein Geschäftsverbündeter oder der Kunde eines Gewerbtreibenden für einen Begriff von demselben bekommen, wenn er dessen auf ein kleines unsauberes Stück Papier, mit verdorbener Dinte unrichtig und unreinlich geschriebene und, entweder gar nicht oder wieder unzierlich verschlossene Briefe u. Rechnungen empfängt? Solche Schriften deuten entweder auf einen sehr geringen Bildungsgrad des Absenders oder auf Mangel aller Achtung desselben gegen seine Geschäftsfreunde.

Wer sich von den Lesern durch obige Andeutungen getroffen fühlen sollte, der wende seiner Correspondenz größere Aufmerksamkeit zu, schaffe sich gute Schreibmaterialien &c. an, und lasse sich nach Beständen seine Schreibereien von Jemandem berichtigen oder ganz besorgen.

Von den Anschlägen, Briefen, Rechnungen &c., die ein Geschäftsmann absendet, muß ein gleichlautendes Concept in seinen Händen zurückbleiben, auf dem der Tag, an welchem jene abgesendet worden, zu notiren ist. Diese Conceptione bringe man wo möglich in ein besonderes Buch, mache ein übersichtliches Register dazu, welches das Wieder-aussuchen erleichtert, und hebe das Buch selbst viele Jahre lang auf. Ebenso muß auf alle eingehende